

# „Den Opfern ein Gesicht geben“

Ausstellung „Anne Franks schwäbische Geschwister“ dokumentiert die Judenverfolgung

**Günzburg (al).** Am Donnerstag wurde in der Günzburger Maria-Ward-Realschule die Ausstellung „Anne Franks schwäbische Geschwister“ eröffnet. Unter anderem stimmte hier Gernot Römer, der die Ausstellung im Auftrag des Bezirkes Schwaben konzipiert hat, auf die immer noch sehr brisante Thematik des Antisemitismus im Besonderen und der Toleranz im Allgemeinen ein.

Die neu gestaltete Ausstellung dokumentiert, wie auch in unserer Region jüdische Kinder während der Zeit zwischen 1933 und 1945 leiden mussten. Die meisten von ihnen konnten nicht in ihrer schwäbischen Heimat bleiben. Manche machten sich alleine auf die Flucht, andere erlitten das gleiche Schicksal wie die durch ihr tragisches Schicksal bekannt gewordene Tagebuchautorin Anne Frank – sie wurden abtransportiert und ermordet.

Gerade für Schülerinnen und Schüler soll diese Ausstellung ein Anlass sein, sich in die Geschichte des Dritten Reiches zu vertiefen, indem sie sich mit den Schicksalen betroffener Altersgenossen vertraut machen können.

Zu Beginn des Programms zur Ausstellungseröffnung am Donnerstag warteten die Schülerinnen der Klasse 5c der Günzburger Mädchenrealschule unter der Leitung von Sportlehrerin Christiane Wyschkon mit einem jüdischen Volkstanz auf, bevor Schulleiter Günther Briol die überaus zahlreich erschienenen Gäste begrüßte.

Günzburgs zweiter Bürgermeister Anton Gollmitzer wies in seiner Ansprache unter anderem darauf hin, dass die in der Ausstellung „Anne Franks schwäbische Geschwister“ dargestellten Einzelschicksale die schrecklichen

Ereignisse des Dritten Reiches für die Besucher richtig „greifbar“ machen. Außerdem hob er hervor, dass es ein großes Verdienst Gernot Römers sei, die „Lebenslinien jüdischer Kinder in Schwaben bewahrt zu haben“. Abschließend sprach Gollmitzer den Wunsch aus, dass sich möglichst viele Jugendliche diese Ausstellung anschauen sollten, um sich ein Bild über diese verheerenden Zeiten der Judenverfolgung zu machen.

Gernot Römer erlebte als Kind im Jahre 1938 den Brand und die Plünderung der Barmer Synagoge mit. In Trautenau im Riesengebirge begegnete ihm des öfteren Kolonnen weiblicher KZ-Insassen. 1945 zeigte er großen Einsatz bei der Betreuung von Elendszügen, die aus Schlesien kamen. Und innerhalb seiner Arbeit als Journalist und Autor beschäftigten ihn seither immer wieder Antisemitismus und Probleme von Minderheiten. Römer war unter anderem bei Zeitungen in Wuppertal und Essen beschäftigt, bevor er 1971 zur „Augsburger Allgemeinen“ wechselte, deren Chefredakteur er wurde. 1995 – ein Jahr, nachdem er in den Ruhestand getreten war – entwarf er das Konzept zur Ausstellung „Ein fast normales Leben“, welche in der Augsburger Synagoge an die ehemaligen jüdischen Gemeinden in Schwaben erinnerte.

Innerhalb der Günzburger Ausstellungseröffnung machte Römer darauf aufmerksam, dass Anne Frank, die mit 15 Jahren im Lager Bergen-Belsen starb, „ungezählte Leidensgeschwister auch hier in Schwaben“ hatte. Einigen dieser Opfer soll die Ausstellung „wieder ein Gesicht geben“. Zum Beispiel berichtete Römer über das kurze Leben des Krumbachers Herbert Seligmann, der im Alter von sie-

ben Jahren in das Lager Trostenez nahe Minsk deportiert wurde, wo man ihn ermordete. Der geistig behinderte Josef Strauß, geboren 1923, musste wegen seines jüdischen Glaubens im September 1940 das Heim in Ursberg verlassen. Er wurde ermordet, weil er geistig krank war. Weiterhin in der Ausstellung zu sehen ist ein Bild des Ichenhausers Hans Maier, der mit etwa 100 anderen jüdischen Jugendlichen im Jahr 1937 nach Palästina reiste. Er lebt heute in Israel.

## Mahnende Worte

Zum Abschluss seiner sehr informativen aber auch mahnenden Worte ging Gernot Römer auf die Toleranz-Problematik der heutigen Zeit ein und forderte eindringlich dazu auf, nicht wegzusehen, wenn Unrecht geschieht.

Bezirksrätin Dr. Ruth Niemetz oblag es dann, im Namen des Bezirkes Schwaben die Ausstellung offiziell zu eröffnen. Bevor sie dies tat, erinnerte sie daran, dass „in diesen Tagen im November der Gefallenen des Krieges, der Opfer unter der Zivilbevölkerung, der Kinder, die als letztes Aufgebot in

den Krieg eingezogen wurden, der Opfer und der befreiten Opfer aus den Konzentrationslagern auch 60 Jahre nach diesem fürchterlichen Krieg“ gedacht wird. Eines der Anliegen der Ausstellung „Anne Franks schwäbische Geschwister“ ist laut Dr. Niemetz die Erinnerung an schwäbische Kinder und Jugendliche, die in den dunklen Jahren zwischen 1933 und 1945 Deutschland verließen, um sich zu retten, oder die wie Anne Frank ermordet wurden, wach zu halten. Außerdem soll die Aus-

Erinnerung  
wach  
halten



Sie eröffneten am Donnerstag die Ausstellung „Anne Franks schwäbische Geschwister“ (von links): Mathilde Wehrle, Leiterin der Ausstellungsorganisation beim Bezirk Schwaben, Günther Briol, Rektor der Maria-Ward-Realschule Günzburg, Gernot Römer, der die Ausstellung konzipierte, Dr. Ruth Niemetz, Bezirksrätin, und Anton Gollmitzer, zweiter Bürgermeister der Stadt Günzburg.  
Bild: Andrea Linder

stellung nach den Worten der Bezirksrätin dazu „ermutigen, sich mit dem Terror des Dritten Reiches auseinander zu setzen“ und den Besuchern ebenso vor Augen halten, „dass auch heute noch weltweit Millionen von Kindern direkt oder indirekt vom Krieg oder seinen Folgen betroffen sind und leiden“.

Im Sinne des Bezirkes Schwaben bedankte sich Dr. Ruth Niemetz bei allen, die für die Durchführung der Eröffnungsveranstaltung und der Ausstellung im Allgemeinen verantwortlich zeichnen, wobei sie auch die Arbeit von Mathilde Wehrle, Leiterin der Ausstel-

lungsorganisation beim Bezirk Schwaben, und deren Mitarbeiterinnen sowie die stimmungsvolle musikalische Umrahmung durch Heinz Christian und Andreas Pielmeier, beide Lehrer an der Maria-Ward-Realschule, hervorhob.

**info** Die Öffnungszeiten der Ausstellung „Anne Franks schwäbische Geschwister“ sind nun noch bis zum 9. Dezember montags bis donnerstags von 12.30 Uhr bis 16 Uhr. Schulen können Besuchstermine telefonisch abstimmen.